

Leserbrief

Report Mainz, 22.08.11, "Pflege zum Discounttarif"

Sehr geehrte Damen und Herrn der Redaktion,

als ehem. pflegende Angehörige habe ich meine demenzerkrankte Mutter 13 Jahre in Heimen begleitet, mit 90 Jahren musste ich sie noch das Heim wechseln lassen.

Zu Herrn Schobers Rat "schlagen" wie Angehörige sich verhalten sollen:

"reinschauen": ja, wenn ich ortsnah wohne und es meine persönlichen Lebensumstände zulassen.

"Heim wechseln lassen": leicht gesagt und schwer getan. Pflegebedürftige sind keine Möbel, die man einfach von A nach B trägt!

"Besuchsdienst einrichten": das machen Sie mal so einfach, wie denn? Da muss die Gesellschaft auch in Bezug auf ehrenamtliches Engagement mitmachen!

"Angehörige sollen das Controlling machen": Angehörige haben keinerlei Rechte im Heimbetrieb, nur bevollmächtigte Angehörige können etwas sagen und verlangen. Sie gehen auch Risiken ein, wenn sie sich z.B. schriftlich öffentlich äußern. Ich bin mit anderen Angehörigen vor Gericht gelandet.

Was ist eigentlich mit den Menschen, die keine Angehörigen haben?

"Jederzeit ins Heim gehen, mit (Not)-Ärzten, mit Vielen im Ort, in der Gemeinde ... mit Bestattern.... sprechen" Also bei aller Liebe, dieser Hinweis ist praxisfern. Von welchem Angehörigenbild wird denn eigentlich ausgegangen und von welcher Heidi-Ortswelt??? Ich wohne in München, da sind Sie den Rest des Lebens mit Erkundigungen einziehen beschäftigt.

"nichts ersetzt das eigene Hinschauen, nicht wegschauen": das ist immer richtig. Fragt sich nur, welche Schlüsse man aus den subjektiven Erkenntnissen zieht.

Und dann die Sache mit dem Vermögen und den erbgerigen Angehörigen. Damit macht man es sich zu einfach.

Wo bleiben die Gelder der Pflegebedürftigen, wofür werden sie verwendet? Was kostet was, welche Kostenstellen gibt es? Warum wurden diese Frage eigentlich nicht gestellt? Die Sendung mag gut für die Quote gewesen sein, den Problemen der Pflege, der realen Situation von Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen wurde sie nicht gerecht.

Vielleicht sollten Sie in Ihren Sendungen zu diesem Thema auch einmal Menschen zu Wort kommen lassen, die "in den Schuhen" gelaufen sind und sich ihre Gedanken über das System gemacht haben. Die gibt es. Solche Menschen sind nach Genf gefahren und haben die Probleme vor die UN gebracht.

Mit besten Grüßen,  
Brigitte Bührlen